

Wirtschaftswachstum ermöglicht Klimaschutz und kann ökologisch verträglich sein

Die wachsende Produktion von Gütern verbraucht immer mehr Ressourcen und hat einen steigenden Ausstoß des klimaschädlichen Treibhausgases CO₂ zur Folge. Problematisch ist dies vor allem in den rasant wachsenden sogenannten Schwellenländern wie Indien, China oder Brasilien, wo keine umweltschonenden Technologien eingesetzt werden.

In Deutschland hingegen ist der Ausstoß von Treibhausgasen relativ gering und steigt trotz Wirtschaftswachstums kaum an (Entkopplung). Hier zeigt sich: Investitionen in den Umweltschutz und grüne Technologien können sich Länder überhaupt erst ab einem gewissen Wohlstandsniveau leisten. Und dieses kann nur durch Wirtschaftswachstum erreicht werden.

Wichtig ist aber, dass die **richtigen Wirtschaftssparten** wachsen: nachhaltige Mobilitätsangebote, energieeffizientes Bauen, erneuerbare Energien und andere umweltfreundliche Technologien. Durch den **technologischen Fortschritt und die ökologischen Innovationen**, die durch dieses **grüne Wachstum** gefördert werden, kann die Wirtschaft weiter wachsen und Arbeitsplätze können gesichert werden, während gleichzeitig das Klima geschützt wird.

Quellen:

Brot für die Welt, BUND, EED: Wegmarken für einen Kurswechsel, 2009; N. Paech: Wirtschaftliches Wachstum und nachhaltige Entwicklung schließen sich aus, in: Brot für die Welt, EED: Darf's ein bisschen mehr sein? Von der Wachstumsgesellschaft und der Frage nach ihrer Überwindung, 2011; M. Schmelzer, A. Passadakis: Postwachstum, Hamburg 2011.

www.endlich-wachstum.de



Wachstum und Nachhaltigkeit schließen sich aus

Grünes Wachstum ist in aller Munde und wird von vielen Menschen als Lösung für die ökologischen Probleme gesehen. Es wird angenommen, dass die Technologien eines Tages so gut sein werden, dass die Wirtschaft wachsen kann und der Ressourcenverbrauch dabei gleichzeitig abnehmen kann. Diese Theorie nennt man **Entkopplung**.

In Deutschland ist eine Tendenz zur „**relativen Entkopplung**“ zu erkennen: das BIP wächst, während der Ressourcenverbrauch ungefähr gleich bleibt. Damit werden zwar je hergestelltem Gut jedes Jahr weniger Ressourcen verbraucht, aber trotzdem sinkt der Gesamtressourcenverbrauch nicht. „**Absolute Entkopplung**“, also steigendes Wachstum mit sinkendem Ressourcenverbrauch, ist heute technisch noch nicht möglich.

Seit 1970 hat der globale CO₂-Ausstoß trotz aller Innovationen und des Übergangs zur Dienstleistungs- und Hightech-Gesellschaft um 80 % zugenommen. Denn oft zeigt sich, dass mit einer Effizienzsteigerung auch der Gesamtverbrauch steigt – Wir haben sparsamere Autos, fahren damit aber immer mehr. Hier wird vom sogenannten **Rebound-Effekt** gesprochen.

Wachstum, so wird beim näheren Hinsehen deutlich, ist die Ursache und nicht die Lösung für unsere ökologischen Probleme. Erst das immer schnellere Wirtschaftswachstum hat den Klimawandel hervorgebracht. Weiter auf Wachstum als Lösungsstrategie zu setzen erscheint daher nicht nur naiv, sondern gefährlich. Denn, wie schon Albert Einstein feststellte: „Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.“ Statt auf Effizienz sollten wir daher auch auf **Suffizienz** zu setzen. Das heißt: weniger zu konsumieren und dadurch ökologische Ressourcen zu schonen.

Wirtschaftswachstum ermöglicht Klimaschutz und kann ökologisch verträglich sein

Die wachsende Produktion von Gütern verbraucht immer mehr Ressourcen und hat einen steigenden Ausstoß des klimaschädlichen Treibhausgases CO₂ zur Folge. Problematisch ist dies vor allem in den rasant wachsenden sogenannten Schwellenländern wie Indien, China oder Brasilien, wo keine umweltschonenden Technologien eingesetzt werden.

In Deutschland hingegen ist der Ausstoß von Treibhausgasen relativ gering und steigt trotz Wirtschaftswachstums kaum an (Entkopplung). Hier zeigt sich: Investitionen in den Umweltschutz und grüne Technologien können sich Länder überhaupt erst ab einem gewissen Wohlstandsniveau leisten. Und dieses kann nur durch Wirtschaftswachstum erreicht werden.

Wichtig ist aber, dass die **richtigen Wirtschaftssparten** wachsen: nachhaltige Mobilitätsangebote, energieeffizientes Bauen, erneuerbare Energien und andere umweltfreundliche Technologien. Durch den **technologischen Fortschritt und die ökologischen Innovationen**, die durch dieses **grüne Wachstum** gefördert werden, kann die Wirtschaft weiter wachsen und Arbeitsplätze können gesichert werden, während gleichzeitig das Klima geschützt wird.

Wachstum und Nachhaltigkeit schließen sich aus

Grünes Wachstum ist in aller Munde und wird von vielen Menschen als Lösung für die ökologischen Probleme gesehen. Es wird angenommen, dass die Technologien eines Tages so gut sein werden, dass die Wirtschaft wachsen kann und der Ressourcenverbrauch dabei gleichzeitig abnehmen kann. Diese Theorie nennt man **Entkopplung**.

In Deutschland ist eine Tendenz zur „**relativen Entkopplung**“ zu erkennen: das BIP wächst, während der Ressourcenverbrauch ungefähr gleich bleibt. Damit werden zwar je hergestelltem Gut jedes Jahr weniger Ressourcen verbraucht, aber trotzdem sinkt der Gesamtressourcenverbrauch nicht. „**Absolute Entkopplung**“, also steigendes Wachstum mit sinkendem Ressourcenverbrauch, ist heute technisch noch nicht möglich.

Seit 1970 hat der globale CO₂-Ausstoß trotz aller Innovationen und des Übergangs zur Dienstleistungs- und Hightech-Gesellschaft um 80 % zugenommen. Denn oft zeigt sich, dass mit einer Effizienzsteigerung auch der Gesamtverbrauch steigt – Wir haben sparsamere Autos, fahren damit aber immer mehr. Hier wird vom sogenannten **Rebound-Effekt** gesprochen.

Wachstum, so wird beim näheren Hinsehen deutlich, ist die Ursache und nicht die Lösung für unsere ökologischen Probleme. Erst das immer schnellere Wirtschaftswachstum hat den Klimawandel hervorgebracht. Weiter auf Wachstum als Lösungsstrategie zu setzen erscheint daher nicht nur naiv, sondern gefährlich. Denn, wie schon Albert Einstein feststellte: „Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.“ Statt auf Effizienz sollten wir daher auch auf **Suffizienz** zu setzen. Das heißt: weniger zu konsumieren und dadurch ökologische Ressourcen zu schonen.

Quellen:

Brot für die Welt, BUND, EED: Wegmarken für einen Kurswechsel, 2009; N. Paech: Wirtschaftliches Wachstum und nachhaltige Entwicklung schließen sich aus, in: Brot für die Welt, EED: Darf's ein bisschen mehr sein? Von der Wachstumsgesellschaft und der Frage nach ihrer Überwindung, 2011; M. Schmelzer, A. Passadakis: Postwachstum, Hamburg 2011.